

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 228 (1949)
Rubrik: Sinnsprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ettlechimal het d'Spuuse Babett e dem Tag zum Pfyfter use gluegt, und wo d'r Güscht äntli zuechschwängt, het's es weidli ä d'r Muetter brichtet. Au d's Züügepaar isch erschiene; keedi Verwandti vum Babetti.

Aber d'r Hochzyter het nüd gad die bescht Luune kha; d'r Cholderi zeigt, was d's Babetti au glachet het. Au d's Züügepaar het enand eso Bligg agworfe. Aber die Hochzetsgesellschaft isch doch uf e Weg gange. Si heid bis uf Schwande abe es Stüggli müese laufe vum Bisfängli und d's Babett het immer gigeret und au d's Züügepaar het yghänggt und d'r Hochzyter welle z'lache bringe. Aber es het nüd viel gnüst, er isch eifach wortfarge gsy die ganz Zyt.

D'Muetter het ne eso nacheglueget und dr ganze Sach nu so halbe fruet. Sie het sich nüd gar so viel drus gmachet, wie Tochter, het gseit, wänn er die ander lieber hätti, föll er si ebe nüh.

Vor em Schuelhuus z'Schwande isch das Paar still gstande und d'r Güscht het fast nüd welle d'Stege use, bis em d's Babetti e Puff gy het. D'r Ziviler J. Höfti (er het im Plattenau gwuhnt) isch parad gsy und die Gesellschaft erwartet, hets früntli begrüest und gheisse absitz. Die Truug het d'r Afang gnuh, und wo d'r Güscht bi d'r Fraag, eb er d's Babetti Hösli well zur Frau, het er „nei“ gseit! –

Uf das abe heid alli andere enand ganz ägeltchteret aagluget und es Wyli isch gange, bis d'r Ziviler Höfti äntli d's Wort gfunde het:

„Worum lühnt Ihr denand verchünde, wänn er doch denand nüd weid?“

D's Babetti het d's Fazeletli vüre gnuh und aagfange briegae. D'r Güscht ninnt si Huet und d's Züügepaar isch dagstande wie les!

„De gühdn Ihr halt wieder hei“, seit troostli d'r Höfti, und tuet d'Süür uf und schüttlet d'r Chopf. „So ettis isch m'r dänn doch nuch nie vorchu, i allne Jahre!“

D'r Güscht isch d'r Erscht duffe gsy, und die andere naache. Wieder hei zue die einte; gegen d's Oberdorf d'r Güscht.

Aber d's Babett und d's Züügepaar het ne doch chänne überrede, as er wenigstens nuch es Stüggli mit chu isch, wege de Lütte im Dorf.

D's Babetti macht d'r Vorschlag, mä föll nuchemal zrugg; es heig en Idee! – „Weisch Güscht, d a s chänntisch mer doch z'Lieb tue, gelt? Mir gühdn nuch emal zum Zivil und de säge ‚ich n e i‘ und die ganz Sach isch sich glych bliebe. Ich cha de wänigschtens säge, i ch heig ‚nei‘ gseit und die vornähm Jumpsere im Underland ninnt Di dä wege dem prezys glych. Zue m'r das z'Lieb, Güscht!“

D's Züügepaar het au nuch d'r Sämft gy d'r zue und d'r Güscht het yglänggt und alli chered wieder um.

D'r Höfti isch nuch im Büro gsy und het ganz verwunderet glueget, wo die Lütte wieder aarugget; het em Güscht uf e Nügge klopfet, as er si doch anderst bsunne heig und die Gesellschaft het wieder Platz gnuh.

Bi d'r wichtige Fraag het d'r Güscht, wie abgmachet, „Ja“ gseit und d's Babett natürlu au „Ja“ und d'Each het Fade kha.

Aber due isch d'r Güscht usfarre wie eine us em Trüggli, wo ne Federe het. Mit d'r Zuuscht het er uf

e Tisch täameret und gseit, eso syg's nüd abgmachet worde. Das syg hindergange; d's Züügepaar chänn da gad au Züüge si. Das nähn er nüd aa und proteschtier!

D'r Ziviler isch z'erst gar nüd naachethu; aber sobald er im Bild gsy isch, het er eso troostli gseit: „Was Ihr abgmachet heid, gahd mich nüüt aa. Am beschte isch, Ihr nähmed jets d'Federe und unterschrybet und d'Each isch i d'r Drnig!“ – Sit em Babetti d'Federe, niggt em zue und das unterschrybt hanfli, git em Züügepaar d'Federe wyter und die unterschrybet au. Aber d'r Güscht wehrt si meined und will use. Aber d'r Höfti ninnt ne am Armel und seit ganz früntli: „Underschryb Du nu au; es wird Di nüd rüie. Ich weiß vu dere Liebschaft im Underland au ettis. E Frau für Dich isch das keini, das weisch Du so guet wie-n-ich. Und de notebeeni, heist's, die tüeget viel größer, as unesig. Vu Hüüsere z'Züri kei Reed, nüüt as e große Ostaad; viel mih verstuüre, as d'r Praali heig, damit er de Weiltene loos chämm, so heist's da unde und das eine ganz khörig inekhyi, mer da aabyfi; und wringge tüeg d'r Vater au nüd gad uuring. Churz und guet, i will Di gwarnet ha, Güscht; i meines guet!“

Druuf abe isch d'r Hochzyter daagstande, wie im Traum; pußt d'r Schweiß ab d'r Stirne, ninnt d'Federe und unterschrybt au.

So het alles e guets And gnuh. D'r Güscht dangget em Höfti vielmal für de guet Raat und meint, er syg meini gad jets bi me Abgrund verby gange und leit em zum Dangg e Züsliber hare. D's Babett het ehm au d'Hand druggt und partu welle ha, daß er zum e Glas Wy chämm, was aber dangget abglehnt worde isch. Und so sind alli am Bisfängli zue, aber dasmal i ganz anderer Stimmig. Am lustigste ist d'r Hochzyter usgleit gsy, het glachet, eismal um d's ander und eifach e schüüchi Freud zeigt.

Im Bisfängli het d'Muetter schu die längst Zyt zum Läufferli usglueget, und wo die nie chu wänd, d'r Each nümme guet fruet.

Wie die ganz Gesellschaft aber zueche rugat und alli eso vergnüegti Gsichter machet, deggt si weidli d'r Tisch, stellt Kaffi und die schöne blüemlete Tasse uf; d'r Gugelhopf und d'Turte, d'r Bluemestruß, und alls het e schüüs And gnuh. D'r Güscht het speeter mängsmaal gseit, er sy heillos froh, as aso gange syg.

D's Hochzet isch i bscheidne Rahme bim schünschte Better gsyret worde. D'r Bettergöfti Gmeindrat Jopfi het au müese derby si und sogar nuch eine gsfleuggt mit d'r Muetter, was die au abgewehrt und die gftabige Bei zur Usreed kha het. Churzum, es hätt nüd lüschtiger und gmüetlicher chänne sy.

Sinnssprüche

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'n Wein. (Goethe Faust II.)

Unsere modernen Kriege machen viele unglücklich, so lange sie dauern, und niemanden glücklich, wenn sie vorbei sind.
(J. W. v. Goethe.)